

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 0,60 Gulden.
Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die 8-zeil. Zeile 0,30 Gulden, 10-zeilige 1,50 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,50 Gold
mark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen
an dem Danziger Tagesblatt

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhans Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720.
für Anzeigen, Annahme, Zeitungs
bestellung und Druckarbeiten 3290

Nr. 6

Donnerstag, den 8. Januar 1925

16. Jahrgang

Die neue Regierungskombination im Reich.

Ein Kabinett Marx aus Zentrumspolitikern, Demokraten und Beamten.

Die Regierungskrise im Reich hat auch gestern noch keine Lösung gefunden. In den Abendstunden begab sich Reichskanzler Marx zum Reichspräsidenten, um ihm über die durch die volksparteiliche Entschlüsselung, wonach die Partei ein, wenn auch verheerendes, Kabinett der Mitte nicht unterstützen werde, geschaffene Lage Bericht zu erstatten. Im Laufe des heutigen Tages wurde im Reichstags folgende Möglichkeit zur Lösung der Krise erörtert: Ein Kabinett mit Reichskanzler Marx an der Spitze, das sich parlamentarisch nur auf Zentrum und Demokraten stützen werde, und in dem die durch das Ausschneiden der volksparteilichen Minister, also auch Dr. Stresemann's, freierwerbenden Ministerien und auch die bisher unbefestigten gewählten Ministerien durch die zuständigen Staatssekretäre ersetzt werden sollen. Was die Frage der Zusammenfassung der Regierung in Preußen anbelangt, so ist es feststehend, daß das Kabinett Braun ohne die beiden volksparteilichen Minister vor den Landtag treten wird. Der „Vorwärts“ teilt mit, daß die Geschäfte des preussischen Finanz- und des Unterrichtsministeriums von den Staatssekretären weitergeführt werden sollen.

Ueber die heutige Sitzung der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages meldet die „Germania“, daß Beschlüsse nicht gefaßt wurden. Jedoch sei das Verhalten der beiden Zentrumsminister gebilligt worden. Es liege in diesem Augenblick kein Anlaß vor, die der Zentrumsfraktion angehörenden Minister aus dem Kabinett zurückzuziehen.

Die Entscheidung des Zentrums in Preußen hat auf die Verhältnisse im Reich im gewissen Sinne klärend gewirkt. Der Reichskanzler beabsichtigt noch im Laufe des heutigen Tages eine Regierung fertigzustellen, die sich in der Hauptsache auf Beamte und auf demokratische Parlamentarier oder solche des Zentrums stützen soll. „Es geht auch ohne Stresemann“, sagt die „Germania“ heute. — Und damit vertritt sie eine Auffassung, von der anzunehmen ist, daß sie auf die Dauer die Volkspartei zur Vernunft zurückführen wird. Erst wenn Stresemann sieht, daß seine Taktik mit dem Verlust aller Ministerämter für die Volkspartei verbunden ist, dürfte er langsam anderer Meinung werden und vielleicht auch einsehen, daß die Volkspartei eben nur eine Partei von 50 Männern ist. Ihre Drohung, mit allen parlamentarischen Mitteln z. B. die preussische Regierung in Zukunft zu bekämpfen, wird in keinem Berliner Blatt ernst genommen. Praktisch bedeutet diese Drohung, daß die Volkspartei von jetzt ab ihre eigene Politik herabsetzen und bekämpfen wird, die sie drei Jahre lang als Fraktion gestützt und durch zwei Minister vor der Öffentlichkeit hat vertreten lassen, denn die jetzige Regierungskoalition in Preußen wird dieselbe Politik treiben, wie sie mit Dr. Voelck und Dr. v. Richter getrieben wurde.

Der Ausgang aus der Krise wird unter den gekennzeichneten Umständen sein, daß in der Tat Herr Stresemann und die anderen Volksparteilichen ihre Ämter quittieren und zum Teil durch Beamte oder Parlamentarier ersetzt werden. Es bleibt gar nichts anderes übrig, als auf diesem Wege einen Versuch der Regierungsbildung zu machen, nachdem die Deutsche Volkspartei des Reichs am Mittwoch erst die Unterstützung eines Kabinetts der Mitte abgelehnt hat und sich der bekannte Rechtslehrer Prof. Kahl infolge dessen gemungen hat, das ihm von Dr. Marx angebotene Justizministerium abzulehnen. Als Reichsminister des Innern kommt der demokratische Abgeordnete Dr. Koch in Frage, dem dieses Ministerium bekanntlich wohl schon vor einigen Tagen angeboten worden ist. Die Leitung der Finanzministerien dürfte von den jetzigen Staatssekretären übernommen werden, während Dr. Marx selbst außer der Reichskanzler die Leitung der Außenpolitik zu übernehmen gedenkt.

Es ist vorläufig natürlich nicht angebracht, eine Stellungnahme der Sozialdemokratie zu einer derartigen Regierung zu formulieren. Vor allem müssen, bevor eine endgültige Stellungnahme möglich ist, zunächst die in das Kabinett neu eintretenden Persönlichkeiten bekannt sein. Seitdem sie Gewähr für die Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik und einer Innenpolitik im republikanischen Sinne, dann dürfte sich die Sozialdemokratie wahrscheinlich zu einer abwartenden Haltung entschließen. Eine Regierung, die aber diese Voraussetzungen nicht erfüllt, darf diese abwartende Haltung keineswegs erwarten.

Die deutsche Antwortnote.

Die deutsche Antwortnote zur Räumungs- und Entlassungsfrage, in der die deutsche Regierung gegen das Vorgehen der alliierten Regierungen einschiedene Bemerkungen einlegt, weist zunächst darauf hin, daß die für lange Jahre vorgesehene Befreiung großer deutscher Gebietsstücke eine der härtesten Bestimmungen des Versailler Vertrages ist und kaum eine Parallele in den letzten Jahrzehnten der Geschichte hat. Maßnahmen dieser Art haben jedoch niemals die friedliche Zusammenarbeit der Völker gefördert. Die Alliierten können sich über die Bedeutung der Verlängerung der Befreiung der nördlichen Rheinlande über die vertrauensmäßige Dauer hinaus und über den Ernst der dadurch geschaffenen Lage nicht im Zweifel sein. Nach Ansicht der deutschen Regierung hätte es der Tragweite der Angelegenheit entsprechend, wenn die Mitteilung der Tatsachen, auf die die alliierten Regierungen ihren Beschluß stützen, nicht auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden wäre. Die abschließende Mitteilung dieser Tatsachen dürfte um so mehr erwartet werden, als die Verteilung des Sachverhalts nicht etwa von dem einseitigen und baldigen Ermessen der alliierten Regierung abhängt. Durch ihr Vorgehen haben die alliierten Regierungen der deutschen Regierung die Möglichkeit genommen, zu den Vorwürfen schon jetzt im einzelnen Stellung zu nehmen. Sie muß daher verlangen, daß die angekündigte weitere Mitteilung auf

äußerste beschleunigt wird. Sie wird alsdann nicht zögern, über die von den alliierten Regierungen beanstandeten Punkte Aufklärung zu geben. Schon jetzt muß die deutsche Regierung aber feststellen, daß der Versuch, die Verzögerung der Räumung der nördlichen Rheinlande mit dem Stande der deutschen Wirtschaft zu begründen, von vornherein als verfehlt anzusehen ist. Deutschland ist auf Grund der Vertragsbestimmungen in einem Maße entschlossen, daß es in der europäischen Politik einen militärischen Faktor überhaupt nicht mehr darstellt. Angesichts dieser unzweifelhaften Tatsache kann aus Einzelheiten in der Entlassungsfrage unmöglich die Befugnis zu einer Vergeltungsmaßnahme gegen Deutschland hergeleitet werden, wie sie von den alliierten Regierungen angekündigt worden ist.

Wenn man, so schließt die Note, zu einer gerechten Beurteilung der gesamten gegenwärtigen Situation kommen will, darf eines nicht außer acht gelassen werden: Bei einem Vertrage, der, wie der Versailler Vertrag, nicht auf dem Verhandlungswege zustande gekommen ist und dem einen Teil auf allen Gebieten ungeheure Lasten auferlegt, ist es kaum anders denkbar, als daß bei der Durchführung schließlich Streitpunkte entstehen. Daraus kann gegen den belästigten Teil keineswegs ohne weiteres der Vorwurf mangelnder Vertragstreue hergeleitet werden. Eine sachgemäße Bereinigung solcher Streitpunkte ist nur auf dem Wege gegenseitiger Verständigung herbeizuführen. Deutschland hat durch die gewaltigen Leistungen, die es auf Grund des Versailler Vertrages, insbesondere auf Grund der Entlassungsbestimmungen bewirkt hat, seinerseits die Voraussetzung für eine Politik friedlicher Verständigung geschaffen. Die Entwidlung der Dinge im vergangenen Jahre, namentlich der Verlauf und das Ergebnis der Londoner Konferenz, hat gezeigt, daß eine solche Politik durchaus im Bereiche der realen Möglichkeiten liegt. Nur wenn die alliierten Regierungen sich bei der weiteren Behandlung sowohl der Räumungs- als auch der Entlassungsfrage von dem gemeinsamen Interesse der europäischen Länder an der Fortführung jener Politik leiten lassen, ist es möglich, zu der unbedingt gebotenen schnellen Regelung des durch das Vorgehen der alliierten Regierungen geschaffenen Konfliktes zu gelangen.

Reichstagspräsident Voeb.

In ersten Wahlgang gewählt.

Smaz gibt es im Deutschen Reichstage schwerlich einen Abgeordneten, der nicht wüßte, daß Paul Voeb der fähigste Mann für den Präsidentensitz ist, aber es blieb doch bis in die Stunde der Abstimmung ungewiß, ob der deutsche sozialistische Arbeiter die kaiserliche Exzellenz verdrängen werde. Von rechts her kamen immer wieder Bemühungen, das Zentrum gegen die Wahl Voebes einzunehmen. Die Deutschnationalen wären sogar bereit gewesen, für den demokratischen Zentrumsmann Fehrenbach zu stimmen, wenn dieser und seine Fraktion sich zu der kleinen Verschwörung gegen die Wahl eines sozialdemokratischen Präsidenten hergegeben hätten. Fehrenbach und seine Partei aber winkten ab. Nun schlagen die Deutschnationalen ihren Wallraf, die Volksparteiliche Freiherrn v. Kardorff vor. Stichwahl zwischen

Polens Außenpolitik.

Die Vertragsverhandlungen mit Deutschland. — Einigung mit den baltischen Staaten. Gegen den Bolschewismus, aber nicht gegen Sowjetrußland.

Ein Krakauer Blatt gibt eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Grahski über die polnische Wirtschaftspolitik und mit dem Außenminister Strazynski über die polnische Außenpolitik wieder.

Der Ministerpräsident betont, daß die Auslandskleihe bei den Sanierungsplänen 1925 eine bedeutende Rolle für das polnische Wirtschaftsleben spielen werde, zumal die Hauptursache der Wirtschaftskrise in der Kreditkrise liege. Die Staatskredite würden hauptsächlich zu Investitionszwecken verwendet, damit der Schwerindustrie zahlreiche Aufträge ausgeführt werden könnten. Die Regelung der polnischen Schulden im Auslande konnte im Dezember erfolgen. Monopole seien für Auslandskredite nicht bewilligt worden.

Der Außenminister Strazynski sagte folgendes über die polnische auswärtige Politik: Die Richtlinien der polnischen auswärtigen Politik seien im weiteren Fortgange eine durchwegs friedfertige, erfüllt von denselben Idealen der Demokratie, Gerechtigkeit und Freiheit, wie sie ihren Ausdruck in den Arbeiten des Völkerbundes fanden.

Die Stepsis in Polen in Bezug auf die Genfer Beratungen des Völkerbundes wäre vollkommen unbegründet, denn diese Beratungen hätten Polen Vorteile gebracht.

Die Verhandlungen mit Deutschland über den Handelsvertrag seien vom toten Punkt gerückt. Die Deutschen hätten als Delegierten an Stelle Stockhammers Herrn Wallraf ernannt, und die Verhandlungen würden in den ersten Januartagen beginnen. Bis zum 10. Januar würden natürlich die Verhandlungen nicht beendet sein können. Wir werden also bemüht sein, mit den Deutschen eine vorläufige Vereinbarung anzustreben, und daher wird vorüberhand Verhandlung der Beratungen die Verlängerung des Besehens des Handels bis zum Abschluß der Verhandlungen bilden. Die Verhandlungen dürften im Februar abgeschlossen sein.

Die Verhandlungen mit den Litauern beschränken sich nicht allein auf wirtschaftliche, sondern auch auf die Rechte der polnischen Minderheit in der Lithuanien. Wir wünschen die Anbahnung normaler Beziehungen zu Litauen, und

Voeb und Wallraf scheint beinahe unvermeidlich. Der unständliche Wallraf wird seinen Stimmzettel in die Urne geben. Unter lauten Privatgesprächen der Mitglieder geht der langwierige Namensaufruf vor sich. Nichts mehr von gehässigen oder höhnischen Demonstrationen, wie einst im Mai, wenn einer der besonders unstrittenen Abgeordneten vortritt. Die Wölfschen, bei denen Endendorff auch heute fehlt, sind arzig. Die Kommunisten rufen nicht einmal Protest bei denen ihrer Abgeordneten, die im Gefängnis sitzen. Endlich das Ergebnis: 47 Stimmen. Davon 21 für Voeb, 11 für Wallraf, 5 für Kardorff, 3 für Thaelmann, 11 Wölfsche für Westarp, eine Anzahl zerstreut und ungültig. Sieg Voebes im ersten Wahlgang. Als er sich erhebt, um zur Tribüne hinaufzusteigen, bricht ein Beifallssturm in unserer Fraktion los, der sich bis in die Mitte des Hauses fortplant. Auch auf den Tribünen wird geflucht. Die Wölfschen springen entrüstet auf und verlangen die Räumung der Tribünen. Niemand achtet auf ihr Geschrei.

Als erster Vizepräsident wurde der Deutschnationale Graf-Thüringen gewählt. Er hat sich während seiner ganzen Parlamentsstätigkeit als ein besonders geschäftiger, immer wieder in verlebenden Worten sprechender Gegner der Linken gezeigt. Die Sozialdemokratie beschränkte sich darum nicht darauf, weiße Stimmzettel abzugeben, sondern stimmte demonstrativ gegen ihn. Weitere Vizepräsidenten wurden der Zentrumsabgeordnete Bell und der Volksparteiliche Nieber durch Zuzuf. Beide gehörten auch schon dem Präsidium des vorigen Reichstags an.

Die Finanzkonferenz der Entente.

Nach der ersten Sitzung der alliierten Finanzkonferenz hat am Mittwoch eine längere Aussprache zwischen Churchill und dem amerikanischen Delegierten stattgefunden, die der von England gestrichenen Forderung Amerikas, gewisse Reparationsansprüche aus den Zahlungen des Dawes-Plans befriedigt zu erhalten, zu bedeuten hat. Das „Journal“ will wissen, daß von englischer Seite ein Kompromiß vorgeschlagen sei, das dem amerikanischen Verlangen sehr weit entgegenkommt unter der Bedingung, daß Amerika England eine größere Anleihe gewährt. Diese soll es England ermöglichen, das Finanzwieder auf seinen vollen Schwert zu bringen. Bekanntlich weist der Gouverneur der Bank von England augenblicklich zu Verhandlungen über diese Frage in Washington.

Französische Propaganda in der Schweiz.

Am 7. Januar erscheint in Genf eine französische Zeitung „Le Genevoise“, die die Auflösung Genf von der Schweiz und dessen Anschluß an Frankreich propagiert. Als Mittel hierzu wird eine Zollunion mit Frankreich und ein Zollabkommen vorgeschlagen. Als Geldgeber kommt ein Konsortium der Pariser Boulevard-Blätter und des Bloc national in Frage. Der Verkaufspreis beträgt für eine Ausgabe 5 Cts., das ist ein Betrag, der unter dem Selbstkostenpreis liegt. Als Mitarbeiter kommen ausschließlich Korrespondenten der rechtsgerichteten Blätter in Paris in Betracht. Auch Saurewein vom „Matin“ steht mit dem neuen Heftblatt in enger Verbindung. Die neue Zeitung hat sich den Kampf gegen Serriol ebenfalls zur Aufgabe gestellt.

darum müssen sämtliche Streitfragen zur Sprache gebracht und geregelt werden.

Ueber die Bildung der antibolschewistischen Front auf dem Balkan und die Stellung Polens dazu befragt, erklärte der Minister, daß er demnächst nach Helsinki reisen und in Moskau sowie in Kiew Station machen werde. Die baltischen Staaten zweifelten niemals daran, daß Polen sein Hauptgewicht auf die Unverletzlichkeit dieser Staaten lege. Seine Aufmerksamkeit dort werde lediglich diese Stellungnahme betreffen. Polen stehe im engsten Kontakt mit sämtlichen Balkanstaaten, und das Bündnis mit Rumänien stelle eine Garantie für die solide Zusammenarbeit in sämtlichen Fällen dar.

Wenn heute die gesamte Welt behauptet, daß es keine russische Politik gebe und lediglich eine Politik der dritten Internationale, so wolle er, Strazynski, diese beiden Sachen nicht identifizieren. Wir können keinerlei Angriffe zulassen, die gegen unsere staatliche oder Verwaltungsordnung gerichtet sind. Darum ist meine Politik darauf gerichtet, gute Beziehungen zu Sowjetrußland zu unterhalten, demgegenüber Rußland, das unsere Freiheit und Unabhängigkeit achtet wird. Unsere Politik darf keine antirussische sein.

Gegenstand der Beratungen der Konferenz in Helsinki wird die Manifestierung und Berengung der politischen Beziehungen zwischen den baltischen Staaten und Polen sein. Selbstredend werden auch alle laufenden, sämtliche Staaten interessierenden Fragen erörtert werden. Sitauen muß letzten Endes den Weg der Zusammenarbeit mit Polen beschreiten, denn es steht heute vollkommen isoliert, und die baltische Konferenz wird diese Isolierung noch mehr verstärken. Sitauen muß begreifen, daß Polen ein viel zu großer Staat ist, als daß es die Politik der Nähe führen könnte. Nur im Einverständnis mit Polen kann Sitauen Vorteile für sich erreichen.

Die polnische Presse berichtet, daß man in Warschau dem Beizuge des litauischen Landtagspräsidenten beim polnischen Staatspräsidenten zu Weisnachrichten eine große politische Bedeutung beilegt. In den Gesprächen wurde ebenfalls die im Baltikum durch die verstärkte bolschewistische Agitation geschaffene Lage erörtert.

Berschärfung des Postkonfliktes.

Scharfe Noten von beiden Seiten. Polnische Kriegsdrohungen.

Der durch die überraschende ungerechtfertigte Einrichtung eines polnischen Postdienstes in Danzig zwischen den Regierungen von Danzig und Polen ausgebrochene neue Konflikt hat bereits ziemlich scharfe Formen angenommen. Auslösender sind diese Schärpen in erster Linie durch die von Herrenhänden erlassenen Bestimmungen der polnischen Briefkästen. Der Vertreter der polnischen Regierung hat, wie wir bereits mitteilten, diese scharf zu verurteilenden Lieferartikeln zum Anlaß genommen, um in einer entsetzten gehaltenen Note die Danziger Regierung zu interpellieren. In ihrer Antwortnote hat die Danziger Regierung ihr Bedauern über diese nationalitätlichen Schmutzereien ausgesprochen und eine strafrechtliche Verfolgung der Täter in Aussicht gestellt.

Nachdem der Hauptauschuss des Volkstaates sich gestern einmütig auf den Standpunkt des Senats gestellt hat, daß der polnische Postdienst nach den bestehenden Verträgen nicht das Recht besitzt, in Danzig außerhalb des Senats einen Postdienst einzurichten, hat der Senat Gelegenheit genommen, den grundsätzlichen Danziger Standpunkt in einer neuen Note an die polnische Regierung zum Ausdruck zu bringen.

Der Protest Danzigs

ist darin in folgender sachlichen Weise bearbeitet:

Die polnische Regierung hat durch ein am 5. Januar zur Kenntnis der Regierung der Freien Stadt Danzig gelangtes Schreiben der Regierung der Freien Stadt Danzig Mitteilung gemacht, daß die Republik Polen am 5. Januar einen polnischen Postdienst in Danzig eingerichtet hat, welcher fast das gesamte Gebiet der Stadtgemeinde Danzig umfaßt und für die Annahme und Abgabe von Postsendungen mit Briefträgerdienst und Briefkästen außerhalb des Postamtstückes ausgerüstet ist. Die Briefkästen sind am 4. Januar 1925 in der Dunkelheit angebracht worden.

Durch diese Maßnahme hat die polnische Regierung die rechtskräftige Entscheidung des Hohen Kommissars vom 25. Mai 1922 verlehrt. Die Regierung der Freien Stadt Danzig hatte bereits im Januar 1923 Veranlassung, den Hohen Kommissar darauf hinzuweisen, daß schon damals die Republik Polen die Absicht hatte, einen mit Briefträgerdienst und Briefkästen ausgestatteten Postdienst im Gesamtgebiet der Stadtgemeinde Danzig zu errichten. Daher hat damals die Regierung der Freien Stadt Danzig den Hohen Kommissar gebeten, eine sofortige Entscheidung darüber zu fällen, daß ein derartiger Postdienst mit dem Artikel 39 des Pariser Vertrages im Widerspruch stehe und unzulässig sei.

Der Hobe Kommissar hat sich durch dieses Schreiben der Freien Stadt Danzig veranlaßt, der polnischen Regierung durch Schreiben vom 6. Januar 1923 ausdrücklich zu erklären, die von Danzig beantragte Entscheidung erübrige sich, da durch seine bereits gefällte Entscheidung festgestellt sei, daß Polen kein Recht habe, einen Postdienst einzurichten, welcher irgendwo über die Grundstücke hinausgehe, die ihm für den Zweck und die Weiterbeförderung der Poststücke von diesen Grundstücken nach Polen und umgekehrt und von und nach fremden Ländern zugeteilt seien.

Die Regierung der Freien Stadt Danzig legt feierliche Verwahrung dagegen ein, daß die polnische Regierung sich durch eigenmächtige Maßnahmen über die Grenzen hinwegsetze, welche ihr durch die abgeschlossenen Verträge und rechtskräftige Entscheidung des Völkerbundes gesetzt sind, und dadurch die Hoheitsrechte der Freien Stadt Danzig antastet.

Wenn wir trotz dieser Sachlage es unterlassen haben, gegen das eigenmächtige Verhalten der Republik Polen mit den uns zur Verfügung stehenden behördlichen und Verwaltungsmaßnahmen vorzugehen, so ist dies lediglich geschahen um den vom Völkerbund in seiner Tagung vom Juli 1923 in bestimmter Form geäußerten Wünschen zu entsprechen, daß Danzig und Polen in ihren Beziehungen zueinander alle eigenmächtigen Handlungen „actiones directes“ vermeiden möchten und sich zur Erhaltung des Rechtsfriedens ausschließlich des im Artikel 39 des Pariser Vertrages vorgeschriebenen schiedsrichterlichen Verfahrens bedienen. Die Regierung der Freien Stadt Danzig legt ihrerseits, wie bisher, Wert darauf, diesem Wunsch des Völkerbundes loyal zu entsprechen, und überläßt der Republik Polen die volle Verantwortung dafür, daß die polnische Regierung sich einer „action directe“ bedient, um rechtskräftige Entscheidungen des Hohen Kommissars zu beeinträchtigen.

Wir haben demgemäß sofort die Entscheidung des Hohen Kommissars über die eigenmächtigen Maßnahmen der polnischen Regierung erbeten und insbesondere auch beantragt, zu entscheiden, daß Polen zur sofortigen Aufhebung des eigenmächtigen und widerrechtlich eingerichteten Postdienstes verpflichtet ist und sich bei späterer Einrichtung des Postdienstes nach den Entscheidungen des Völkerbundes zu richten hat.

Mit Rücksicht darauf, daß die am 5. Januar 1925 erfolgte Einrichtung des polnischen Postdienstes, wie oben dargelegt, unter Verletzung von Verträgen und einer rechtskräftigen Entscheidung des Völkerbundes eigenmächtig und widerrechtlich durch die polnische Regierung der Freien Stadt Danzig an die polnische Regierung das Erlaßnen dieses polnischen Postdienstes sofort einzustellen unter Befreiung aller außerhalb des Postamtstückes errichteten Einrichtungen, insbesondere der angebrachten Briefkästen.

Dem Kommissar des Völkerbundes ist eine Abschrift dieser Note überandt worden.

Wenn auch zu hoffen steht, daß die leidige Angelegenheit durch eine Entscheidung des Völkerbundskommissars zu Gunsten Danzigs erfolgen wird, wie es ja bereits früher durch Hafina zu vernehmen war, so bleibt doch die bedauerliche Tatsache, daß diese Angelegenheit durch Dummheitsanstände unnötig verschärft worden ist. Wie die Beschlüsse einiger Briefkästen von Polen gegen Danzig ausgespielt wird, zeigt am besten die jetzt im Wortlaut vorliegende Protest des polnischen Vertreters. Da diese Note für die Aufhebung der Entscheidung von erheblicher Bedeutung sein wird, seien

die polnischen Forderungen.

ebenfalls im Wortlaut wiedergegeben. Es heißt in der französischen Note:

„In der heutigen Nacht haben Uebelthäter unter den Augen der Danziger Sicherheitsbehörden eine ungläubwürdige Tat begangen. Und zwar haben sie die von den polnischen Behörden in Ausführung der bestehenden Verträge ausgeschickten Briefkästen unbrauchbar gemacht, indem sie die Inschriften, welche den Gebrauch der Briefkästen erläuterten, mit Teer und Farbe verunfallteten. Auf diese Weise wollten die Anführer das Funktionieren des polnischen Postdienstes unmöglich machen.“

Auf den Charakter dieser Tat werfen die Notizen einiger Danziger Presseorgane ein besonderes Licht, fordert doch die Danziger Presse zu Gewalttätigkeiten gegen die polnischen Behörden auf, welche die ihnen zuerkannten Rechte ausüben.

Die polnische Regierung fordert den Danziger Senat auf, 1. eine sofortige Untersuchung durchzuführen, um die Täter zu fassen, und der polnischen Regierung über den Verlauf und die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung Bericht zu erstatten, 2. der Staatsanwaltschaft sofort die Sache der Presseorgane zu überweisen, welche zur Verurteilung polnischen Eigentums angefordert haben, und insbesondere der „Danziger Zeitung“ wegen der Notiz „Danziger Protest gegen polnische Briefkästen“ in der Ausgabe vom 6. Januar 1925, 3. den Danziger Sicherheitsorganen scharfste Anweisungen zu geben, polnisches staatliches Eigentum vor Gewalttätigkeiten zu schützen.

Sollten die britischen Polizeikräfte sich als nicht ausreichend erweisen, so behält sich die polnische Regierung vor, weitere Maßnahmen zum Schutze ihres Eigentums und des normalen Funktionierens ihrer Beamten in Danzig zu ergreifen.

Außerdem erwarte ich, daß der Senat der Freien Stadt mir gegenüber entsprechende Schritte wegen der Ueberpfehlung der staatlichen Embleme der polnischen Republik mit den Farben des deutschen Kaiserreichs, unter anderem auch auf dem Briefkästen, der sich am exterritorialen Gebäude des Generalkonsulats der polnischen Republik in Danzig befindet, unternimmt.“

In der gestern veröffentlichten Antwortnote des Senats ist bereits auf die polnischen Behauptungen eingegangen worden. Was noch die besonderen Forderungen des Vorgehens gegen die Presse betrifft, so kann erstreutlich festgesetzt werden, daß bisher alle Zeitungen von den Ausschreitungen abgerückt sind und diese in mehr oder minder scharfer Form gemißbilligt haben. Auch die Uebersetzung der „Danziger Zeitung“ war keineswegs als Aufforderung zur Selbsthilfe aufzufassen, sondern das Verlangen auf Befreiung der Briefkästen richtete sich nicht an die Bevölkerung, vielmehr ausdrücklich an die Adresse der polnischen Regierung. Es kann nur immer wieder gerade vom Danziger Standpunkt bedauert werden, daß der rechtlich fundierte Standpunkt durch die Taten unreifer Elemente geschädigt worden ist.

Kriegsbege polnischer Zeitungen.

Sämtliche polnischen Blätter behandeln in langen Zeitartikeln die Frage der polnischen Briefkästen in Danzig. Der Ton der Artikel ist so scharf wie noch nie bisher. Fast in allen Blättern wird die Note des polnischen Vertreters an den Senat noch als zu schwach bezeichnet und Verwunderung ausgesprochen, daß Straßburger nicht von Danzig wegen der Briefkastenbemerkung eine hohe Geldbuße geordert hat.

Die Blätter sprechen die Ansicht aus, daß der polnische Außenminister unter diesen Umständen jetzt nicht zur Konferenz der baltischen Staaten fahren kann, sondern in nächster telefonischer Verbindung mit dem polnischen Vertreter in Danzig bleiben muß.

„Kurjer Warszawski“ schreibt wörtlich: „Heute konnte man das noch eine Episode nennen, morgen aber gibt es schon einen Baffentrieg mit Danzig. Wir müssen im Auge behalten, daß wir starke Verbündete haben, die eine Verteidigung Polens nicht dulden.“

„Gazeta Warszawska“ spricht davon, daß in Danzig die Würde des polnischen Staates mit Füßen getreten“ wird, und schließt mit den Worten: „Wenn Polen die Genehmigung nicht erhält, dann werden die nötigen Konsequenzen gezogen, um das Eigentum und die polnischen Untertanen zu schützen.“

„Kaczepopolita“ erklärt: „Der Senat wird schon den Abfall in der polnischen Note, daß für den Fall, daß die Danziger Polizeikräfte zum Schutze des polnischen Eigentums nicht ausreichen, die Konsequenzen gezogen werden, richtig verstanden haben.“

„Gazeta Gdanska“, das hiesige polnische Organ, schreibt: „Persönliche, Betrügerische, gemeine Schmutzereien und Lügen —

das sind die Merkmale, die die Politik bezeichnen, die von Deutschen geleitet wird, die mit Danzig und mit der Kern-Danziger Bevölkerung nichts zu tun haben. Sogar der Herr Senatspräsident hält es nicht für nötig, andere Wege zu gehen.“

Der Volkstag gegen die polnische Post.

Der Präsident des Senats erstattete in der gestrigen Sitzung des Hauptauschusses des Volkstaates Bericht in der Angelegenheit der polnischen Post in Danzig. Sämtliche im Hauptauschuss vertretenen Parteien mißbilligten das Vorgehen der polnischen Regierung und billigten das Vorgehen des Senats.

Ermäßigte Postgebühren für Sendungen nach Polen.

Die Postgebühren für Postsendungen nach Polen sind mit Wirkung vom 8. Januar 1925 ab ermäßigt worden. Sie sind nunmehr wie folgt festgesetzt: Briefe bis 20 Gr. 15 Pfg., über 20 bis 250 Gr. 30 Pfg., über 250 bis 500 Gr. 40 Pfg. Postkarten, einfache, 10 Pfg., mit Antwort 20 Pfg. Drucksachen bis 50 Gr. 5 Pfg., über 50 bis 100 Gram 10 Pfg., über 100 bis 250 Gr. 15 Pfg. Päckchen bis 1 Kilogr. 40 Pfg. Einschreibgebühr 20 Pfg.

Es wird darauf hingewiesen, daß die vorstehenden Gebührensätze einstweilen nur für den Verkehr nach Polen gelten. Eine entsprechende Ermäßigung des Posttarifs für den innerfreistädtischen Postverkehr sowie für den Verkehr nach Deutschland und Oesterreich soll erfolgen, sobald die geschehenden Faktoren des Freistaates der Herabsetzung der Gebührensätze für den innerfreistädtischen Verkehr zugestimmt haben. Soweit die Gebühren für Postsendungen nach Polen vorstehend nicht aufgeführt sind, bleiben sie unverändert.

Ein rabiatier Liebhaber. Der Seemann Josef B. vom deutschen Dampfer „Grazie“ hatte vor einigen Tagen des Nachts in einem Kaffee die Paderin O. K. kennengelernt. Beide waren gegen Morgen mit einer Droschke bis zum Holamarkt gefahren. Als sich die K. in ihre Wohnung begeben wollte, bot B. seine Begleitung an, was die K. jedoch ablehnte. B. folgte ihr aber und versuchte sie nach ihrer Abgabe zu vergewaltigen. Die K. flüchtete nach ihrer Wohnung; als sie die Haustür verschließen wollte, stellte B. der inzwischen nachgekommenen war, den Fuß zwischen die Haustür und ergriff die Handtasche des Mädchens. B. versuchte damit zu entkommen, wurde aber von der K. verfolgt. Auf der Wilschannenbrücke wurde B. von einem Beamten der Schutzpolizei festgenommen. Die Handtasche konnte der K. zurückgegeben werden, der Inhalt fehlte jedoch. Die Sachen wurden bei B. nicht vorgefunden. Er wurde ins Polizeigewahrsam eingeliefert.

Die sozialhygienischen Vorträge der staatlichen Gesundheitsverwaltung nehmen am Freitag dieser Woche ihren Anfang. Unterhüt von Lichtbildvorführungen spricht Dr. Riegenhagen über die Wunder des menschlichen Körpers und seiner Entstehung. Die nächsten Vorträge über das gleiche Thema finden dann am Dienstag, den 12., und Donnerstag, den 16. Januar, statt. Die Veranstaltung findet in der Gewerbehalle, Schüsselmann Nr. 62, statt und beginnt um 8 Uhr abends. Als Eintrittsgeld wird ein mäßiger Betrag erhoben.

Arms-Palaß. Der siebenaktige Großfilm „In den Tiefen der Großstadt“ wirkt durch seine starken Gegensätze. Die Frau eines reichen Bankiers ist von ihrem Mann verlassen. Als Schriftstellerin sucht sie sich ihren Lebensunterhalt. Um das Verbrechermilieu kennen zu lernen, nimmt sie Beziehungen zu den Verbrechertreibern der Großstadt auf. Ihr Herz bleibt dabei an einem schmerzlichen Jungen hängen. Der Bankier hat inzwischen durch wilde Spekulationen sein Geld verloren. Die Freundschaft zwischen der Schriftstellerin und dem Verbrecher geht in die Brüche und nun benutzt die verstoßene Frau das durch ihre Schriftstellerei erworbene Geld, um ihrem Mann wieder auf die Beine zu helfen. Glück und Friede à la Courth's-Maler machen den Schluß. — Weiter gibt es eine interessante Europa-Chronik und einen unterhaltigen Reichenfilm, ferner gute Naturaufnahmen aus Jugoslawien.

Danziger Standesamt vom 7. und 8. Januar 1925.

Todesfälle: Sohn des Arbeiters Anton Stibba, 2 J. 10 M. — Ehefrau Auguste Lubowski geb. Villing, 35 J. — 9 M. — Sohn des Arbeiters Albert Heidemann, 6 M. — Kleintrentnerin Helene Tourbie, 66 J. 5 M. — Tochter des Händlers Willsa Strehl, 8 M. — Kaufmann Apollonius Muffal, 81 J. 8 M. — Witwe Emilie Jaeger geb. Mißke verm. Neumann, 67 J. 11 M. — Witwe Renate Schula geb. Heinrichs, 71 J. 5 M. — Sohn des Kesselmachers Paul Thum, 3 J. 2 M. — Tochter des Arbeiters Walter Gräbs, 4 J. 4 M. — Henriette Sacher geb. Arndt, 77 J. 6 M. — Tochter des Fricieurs Paul Rehlhoff, 7 M.

Todesfälle. Tochter d. Tischlers Max Karisch, tolgch. — Ehefrau Hedwig Busch geb. Thron, 71 J. 5 M. — Tochter des Vorarbeiters Artur Harwig, tolgch. — Schuhmacher Wilhelm Schimanski, 86 J. 5 M. — Ehefrau Minna Passlar geb. Meyer, 70 J. — Schneidermeister Karl Sprung, 76 J. 4 M. — Ehefrau Rosa Hartwig geb. Wallerichowski, 39 J. — Kriegsinvalide Wilhelm Michel, 43 J. 1 M. — Unheilich 1 Sohn.

Bekanntmachung.

Wie zu unserer Kenntnis gekommen ist, hat die polnische Postverwaltung am 5. Januar einen polnischen Postdienst in Danzig eröffnet, der fast das ganze Gebiet der Stadtgemeinde Danzig umfaßt.

Die Post- und Telegraphenverwaltung weiß darauf hin, daß dieser Postdienst nach Art und Umfang in Widerspruch steht mit den getroffenen Verträgen und den Entscheidungen des Hohen Kommissars des Völkerbundes und damit gegen das durch Verfassung und Gesetz geschützte Monopol der Postverwaltung der Freien Stadt Danzig verstößt.

Die Post- und Telegraphenverwaltung der Freien Stadt Danzig übt den Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetz mit Polen auch jetzt noch unumschränkt in bisherigem Umfang in ankommennder und abgehender Richtung aus.

Danzig, den 6. Januar 1925. (16088)

Post- und Telegraphenverwaltung der Freien Stadt Danzig.

Nachdem auf Grund des Befehles betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen etc. vom 2. Juli 1875 in der durch das Wohnungs-gesetz vom 28. März 1918 abgeänderten Fassung der Fluchtlinienplan

a) für die Fortsetzung der Opitzstraße zur Mörtelstraße,

b) für die Straße am Dreberg von uns nach Anhörung des Bauausschusses im Einverständnis mit der Versammlung der Stadtbürgerchaft aufgestellt worden ist, die Pläne laut Bekanntmachung a) vom 5. Mai 1924, b) vom 5. November 1924 während 4 Wochen offen gelegen haben und Einwendungen gegen sie nicht erhoben sind, haben wir diese Pläne gemäß § 8 des vorbezeichneten Befehles förmlich festgesetzt.

Die festgestellten Pläne liegen 8 Tage vom Ercheinen dieser Bekanntmachung ab in unserer Hochhaus-Verwaltung, Rathaus Pfefferstadt, Zimmer Nr. 55, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus.

Der Senat Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig. (16089)

Geschäftseröffnung

Dem geschätzten Publikum die ergebene Mitteilung, daß wir in dem Hause der früh. Post, **Altstädtischer Graben 31 (Ecke Haustor)**, ein

Textilwarengeschäft

eröffnet haben. — Dank langjähriger Praxis hoffen wir allen Ansprüchen gerecht zu werden und empfehlen uns

hochachtungsvoll 16057

Textilhaus

Klingbell & Kleczewski

Danzig, Altstädtischer Graben Nr. 31

Kleine Anzeigen **Kanarienvogel**

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich zu verkaufen. (17)

Horn, Schöngasse 1, Pferdebahn 8, pt. (17)

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Gesellschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

— Sterbekasse. —

Kein Polteuerfall.

Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der

Rechnungsstelle 16 Danzig

Baro: Stadtgebiet 28.

Achtung! Achtung!

Rohrstäble

werden billig eingeflochten, geleimt und poliert. Holz auch selbst ab. Pfeilbetriebe 8, pt. (17)

Aus dem Osten

Königsberg. Leichenfund in Sarkau. In der Nähe von Sarkau ist die Leiche des Fischers Johannes Sprie, der bei dem Sarkauer Unfall ertrunken war, von den Wellen angepölpelt worden. Gleichfalls in der Nähe von Sarkau wurde am Sonntag ein dem ertrunkenen Fischer Söbner gehöriger langer Stiesel und die Weste mit der darin befindlichen Uhr aufgefunden. Diese Sachen haben sich allem Anschein nach infolge des Wellenganges von der Leiche gelöst. Andererseits ist aber auch die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß Söbner sich durch Entledigung der Kleidungsstücke und Schwimmen zu retten versucht hat.

Königsberg. Die Zahl der Kraftfahrzeuge. Unter den verschiedenen Arten der Kraftfahrzeuge stehen die Personenkraftwagen im Stadtkreis Königsberg mit 667 Fahrzeugen an der Spitze, es folgen 26 Lastkraftwagen, Kraftomnibusse und Zugmaschinen und endlich 144 Kraftscooter (einschl. Kleinmotorräder). Die in Königsberg vorhandenen Personenkraftwagen stammen aus insgesamt 72 verschiedenen Fahrzeugfabriken. Am häufigsten sind die „Benz“-Wagen mit 51 Fahrzeugen vertreten. Es folgen 29 „Opel“-Wagen und 67 „Protos“-Wagen. Unter den 26 Lastkraftwagen aller Art stehen die „Daimler“-Wagen mit 31 Vertretern an der Spitze. Die Kraftscooter im Königsberger Straßenverkehr wegen ihrer verhältnismäßig geringen Zahl von nur 144 gegenwärtig noch keine besonders große Rolle. Es sind insgesamt 28 Systeme vertreten. Seitens der Polizei stehen die „Händler“-Käder.

Koblenz. In schwerer Not befanden sich Fischer aus Koblenz, die auf das Boot hinausgefahren waren, um ihren Beruf auszuüben. Eines eine halbe Meile vom Ufer entfernt gerieten sie in Grund- und Treibnetz und lagen so mit ihren Köpfen hilflos fest. Ein Reizungsboot war bereits zur Verhütung der bedrängten Fischer unterwegs. In der höchsten Not teilten sich durch den einsetzenden Sturm die Fischer und die Boote konnten aus ihrer gefährlichen Lage frei werden.

Fahrburg. Durch einen nächtlichen Brand wurde ein Stall des Bauerns Karl Wolf in Gerlaufen bei Fahrburg zerstört. Dabei fanden 14 Pferde und 31 Stück Vieh den Tod in den Ställen.

Witt. Töblich verunglückt. Auf dem Gelände der Selbstfabrik in die Königsberger Firma Wolf u. Freitag mit Sonntagsarbeit beschäftigt. In einer Sägerei sollte eine Mauer niedergelegt und eine andere errichtet werden. Der Mannervollführer Schüller war mit einem Arbeitskollegen an der Niederlegung der alten Mauer beschäftigt. Plötzlich löste die Mauer um und Schüller wurde gegen die Wand gedrückt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte war verheiratet und Familienvater.

Stolz. Geheißert. In der Grotte der Familie des Richters Hofmeier an der Straße in Witt wird gemeldet, daß die wertvolle Schatzkammer, die bei ihr eingekerkert worden ist, verbrannt ist. Das Schicksal der anderen Schatzkammern, die über dem Hofmeier in der Nähe verbrannt sind, ist noch unbekannt. Die Schatzkammer des Hofmeier ist durch einen Brand zerstört worden. Die Schatzkammer des Hofmeier ist durch einen Brand zerstört worden.

Witt. Ein unglückliche Geburt im Eisenbahnbau. Ein junges Mädchen, das sich im Krankenhaus befindet und sich vor seiner Entlassung nach wurde aus dem Krankenhaus zur Frühgeburt entlassen. Auf dieser Fahrt über die Eisenbahn wurde sie durch einen Unfall getötet. Die Leiche wurde in der Nähe von Witt gefunden. Die Leiche wurde in der Nähe von Witt gefunden.

Witt. Ein unglückliche Geburt im Eisenbahnbau. Ein junges Mädchen, das sich im Krankenhaus befindet und sich vor seiner Entlassung nach wurde aus dem Krankenhaus zur Frühgeburt entlassen. Auf dieser Fahrt über die Eisenbahn wurde sie durch einen Unfall getötet. Die Leiche wurde in der Nähe von Witt gefunden. Die Leiche wurde in der Nähe von Witt gefunden.

Witt. Ein unglückliche Geburt im Eisenbahnbau. Ein junges Mädchen, das sich im Krankenhaus befindet und sich vor seiner Entlassung nach wurde aus dem Krankenhaus zur Frühgeburt entlassen. Auf dieser Fahrt über die Eisenbahn wurde sie durch einen Unfall getötet. Die Leiche wurde in der Nähe von Witt gefunden. Die Leiche wurde in der Nähe von Witt gefunden.

Stettin. Kulturanschauung der SPD. Das Programm des Kulturanschauung der SPD. Stettin steht für die nächste Zeit folgende Veranstaltungen vor: Führung durch das Museum, Einführungsvorträge für Musik, vier volkswirtschaftliche Vorträge über: „Entwicklungsstufen des Wirtschaftslebens“. Weiterhin sind vorgesehen: Ein Vortrag über: „Felsen und Aufgaben der Kinderfreunde“ und zwei Filmvorführungen.

Stettin. Der Bau des Stettiner Krematoriums geht seiner Vollendung entgegen. Die beiden Einäscherungsöfen werden bereits erprobt, und nur wenige kleinere Arbeiten sind noch bis zur Eröffnung, die in nächster Zeit zu erwarten ist, auszuführen. Die hiesige Birnhaufgenossenschaft der Feuerbestattungswesen will nun in den Dienst der Feuerbestattung einen modern eingerichteten Kraftwagen mit einem Abteil für die Angehörigen einstellen, der bei den hiesigen Feuerbestattungswesen in Dienststellung gegeben ist. Der Kraftwagen soll nicht nur zur Beförderung der Verstorbenen und ihrer Angehörigen in Stettin verwendet werden, sondern auch den Transport von Aufwärts zum Krematorium vermitteln, damit auch den Provinzwohnern billige Feuerbestattung ermöglicht wird.

Thorn. Einen Nordverletzt an der eisenen Mitter unternehm dieser Tage eine Plünderer Arbeiterin namens Wanda Chamocka. Sie ging mit der Art auf ihre Mutter los und brachte ihr mehrere Verwundungen bei. Auf das Hilferufen der Nachbarn ergriffen Polizei am Tatort, die das Mädchen sofort verhaftete.

Aus aller Welt

Ein „Haarman“ in Rumänien.

Nach einer Meldung aus Loda beginnt demnach in Sialmar (Rumänien) der Prozess gegen den Kaufmann und ehemaligen Sanaogener Jakob Reinitz, dem 14. Vorbe zur Zeit geortet werden. Er soll außerdem noch viele andere Mordtaten verübt haben, die noch nicht aufgeklärt werden konnten. Der Angeklagte wurde über hundertmal vom Untersuchungsrichter verurteilt, erklart sich bis jetzt aber immer noch für unschuldig. Er trieb in Rumänien, Ungarn und der Tschechoslowakei sein Handwerk. Der Mörder war Sanaogener im ungarischen Städtchen Zerecke. Schon damals soll er einen Mord verübt haben. Im Jahre 1920 nahm er in seiner Vaterstadt Sialmar Loda, wo bald darauf verschiedene Personen auf rätselhafte Weise verschwanden. Der Verdacht fiel auf Reinitz, der auch verhaftet wurde. Die es sich herausstellte, löste er seine Opfer an, indem er ihnen Hilfe als Kaufmannsdiener anbot. Unterwegs erlöste er sie und nahm ihnen das Geld ab.

Brand eines Holzwarenlagers. In dem Holzwarenlager in einem Baumwälder 2000 Kubikmeter wertvolle Holzwarenlager im Werte von über 1 Million Mark in Brand. Der größte Teil der Holzwarenlager wurde vernichtet. Als Ursache des Brandes wird Selbstentzündung angesehen.

Verhaftung eines Kindes. Durch den Brand eines Holzwarenlagers in einer Straße in der Nähe von Gdingburg sind 18 Kinder schwer verletzt worden.

Die Töchter der Wälder. „Mein letztes Glück“ los vor einem Leben eine Frau aus Niederösterreich an einem frühen Morgen, den sie in ihrem Leben fand. Weil sie dachte, daß ihr letztes Glück eine Frau sei, die sie in der Nähe von Witt gefunden hat. Die Frau wurde in der Nähe von Witt gefunden. Die Frau wurde in der Nähe von Witt gefunden.

Verhaftung eines Kindes. Durch den Brand eines Holzwarenlagers in einer Straße in der Nähe von Gdingburg sind 18 Kinder schwer verletzt worden.

er alsbald tot war. Auf der Flucht verlor der Mörder noch einen ihn verfolgenden Schutzmann durch einen Schuss in den Leib lebensgefährlich und schoß aus einer künstlichen Stellung hinter einem Baum am Neckar auch noch weiterhin um sich, bis es einem Schutzmann gelang, ihn durch einen Schuss ins Bein wehrlos zu machen. Er wurde als Polizeigefangener ins Krankenhaus gebracht.

Ein ungewöhnlicher Schritt. Einen ungewöhnlichen Schritt tut die Staatsanwaltschaft Dresden insofern, als sie von sich aus einen Bericht über die Verurteilung der Frau Rudolph, die Frau des Augenarztes Dr. Rudolph, Oberhainitz, die wegen Mißhandlung des Dienstmädchens Jahnig vom Schöffengericht Kötzschenbroda zu einem Monat Gefängnis und nun vom Landgericht Dresden zu 1000 Mark Strafe verurteilt wurde, an die Zeitungen versendet. Wenn mit der Verurteilung des offiziellen Berichtes ausgedrückt werden soll, daß auch die Staatsanwaltschaft das überraschend milde Urteil nicht billigt, wäre das eine scharfe und verdiente Kritik an diesem Urteil, das schon im Gerichtssaal berechtigten Unwillen hervorrief.

Taschendiebe im Flugzug. Nach längerer Jagd gelang es Beamten der Taschendiebstahlpolizei in Berlin, eine Bande von Taschendieben, die aus drei Männern und einer Frau bestand, festzunehmen. Der Führer ist ein 54 Jahre alter Anton Marischfeld aus Lublin, der der Kriminalpolizei bekannt ist. Marischfeld gab an, daß ihm der Berliner Eisenhersteller aus den früheren Jahren her so gut in Erinnerung geblieben sei, daß er unbedingt auch dieses Jahr Silvester in Berlin auf seine Art habe verleben wollen. Die ganze Bande ist am 30. Dezember vom Flugplatz Danzig-Langfuhr aufgegriffen, um rechtzeitig in Berlin einzutreffen.

Blutige Nachhaft eines Gendarmeriekommandanten. Der Zimmermeister Brinz in Lindau am Bodensee geriet mit dem Gendarmeriekommandanten Beer in einer Wirtschaft in Streitigkeiten, da Brinz eine Lüge mitunterzürte habe, die angelegt worden war, um eine Verlesung des unbefähigten Kommandanten zu bezwecken. Am anderen Morgen wurde Brinz unter einem Baum mit schweren Verletzungen aufgefunden. Er war bewußtlos und starb bald darauf. Da gegen den Gendarmeriekommandanten Beer erhebliche Verdachtsmomente vorliegen, so wurde er trotz seines Tugens verhaftet. Die erregte Volksmenge hatte nach Bekanntwerden der Tat das Haus des Gendarmeriekommandanten umstellt und wollte ihn lynchen.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle im Spandauer 4, gegen Vorzahlung entgegen genommen. Jahrespreis 15 Gulden jährlich.

S.P.D. 2. Bezirk. Unterkassierer: Donnerstag und Freitag wichtiges Material vom Genossen Marquardt abholen.

Arbeiter-Jugend Roppon. Donnerstag, den 8. Januar, abends 7 Uhr: Brettspielabend.

S.P.D.-Vorstand Danzig-Stadt. Freitag, den 16. Januar, abends 7 Uhr: Sitzung im Parteibureau.

S.P.D. Wald. n. Seiger. Sonnabend, den 10. Januar, abds. 7 Uhr bei Reimann (Hilfsmarkt 6): Generalversammlung. Wahl der Ortsverwaltung und wichtige Besprechung. Es ist Pflicht aller Kollegen zu erscheinen.

S.P.D. 2. Bezirk. Unterassistent: Donnerstag und Freitag wichtiges Material vom Genossen Marquardt abholen.

S.P.D. 2. Bezirk. Unterassistent: Donnerstag und Freitag wichtiges Material vom Genossen Marquardt abholen.

S.P.D. 2. Bezirk. Unterassistent: Donnerstag und Freitag wichtiges Material vom Genossen Marquardt abholen.

S.P.D. 2. Bezirk. Unterassistent: Donnerstag und Freitag wichtiges Material vom Genossen Marquardt abholen.

S.P.D. 2. Bezirk. Unterassistent: Donnerstag und Freitag wichtiges Material vom Genossen Marquardt abholen.

Die Liebe

des Severin Imboden

Roman von Ernst Jahn

Ein herrlicher halb heimatlich, halb belgischer Roman über die Liebe des Severin Imboden und die mit verheißener Hand. Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

her wurde, und er konnte nicht erkennen, daß von ihm die Rede gewesen war. Er blieb einen Augenblick bei den Händen der Fremden stehen, die außerordentlich schön und stark die Hände waren, und ließte dann seine Hände sinken.

Am anderen Morgen war er nicht mehr erkannt, als ein Fremder in der Nähe von Witt gefunden wurde. Die Fremden waren sehr schön und stark die Hände waren, und ließte dann seine Hände sinken.

Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

Severin Imboden ist ein Mann, der die Liebe nicht nur als eine Sache betrachtet, sondern als eine Leidenschaft, die ihn zu großen Taten befähigt.

mußte er über die Arbeit klären, mit der sie seine Erlöse ansetzte, und manchmal über den fast herzerlösenden Blick ihrer armen Augen.

Die er sie durch die Augenklappen geführt, so ließ sie sich im Laufe des Tages auch sein Haus und die Rebengebirge von ihm zeigen. Als sie ihn einmal verließ, geschah ihm das Unerwartbare, daß er noch immer meinte, sie neben sich zu haben.

Frau Verina, seine Mutter, tat die misstrauischen Augen auf. Dominika meinte aralos und mit einem kleinen, fehnstimmigen Lächeln: „Nur, daß nicht alle Väter so anpruchsvoll sind, doch würde ich wenig mehr von dir haben, Severin.“

Darum ließ er der Fremden, die ihn eben wieder rufen ließ, sagen, er sei beschäftigt, und gab den Auftrag der Dienstmagd, die er damit fandte, in schroffem, zornigem Ton.

Nach einem Tag verweilte die Reiterin, lehnte am Abend deselben am Brunnen, an dem er vorbeifuhr, und rief ihn an. Als er herankam, seine branne Hand auf den Brunnenrand setzte, freute sie sich — er konnte es nicht für Zufall halten — mit ihren kühlen Fingern seinen Hals und weilsend die seinen. Dann begann sie von Dominika zu sprechen, die ihr im Laufe des Tages begegnet war: „Ihr habt eine starke Frau, Imboden, mehr ein Kind als eine Frau. Ihr müßt sie wohl hüten, daß sie Euch nicht zu früh verlassen geht.“

Nach dieser kühnen Rede verließ sie plötzlich die Stelle und schritt ohne Abschied und ohne ihn zu erwarten, ins Haus in der Verwirrung zurücklassend.

Er beschloß, keinesfalls mehr ihren Weg zu kreuzen, sondern sich lieber in der Nähe von Witt aufzuhalten, wo er sich ein kleines Haus hatte bauen lassen, das er mit seiner Mutter bewohnen wollte. Er beschloß, keinesfalls mehr ihren Weg zu kreuzen, sondern sich lieber in der Nähe von Witt aufzuhalten, wo er sich ein kleines Haus hatte bauen lassen, das er mit seiner Mutter bewohnen wollte.

Hollando der beliebteste **1.15**
Butter-Ersatz
für Küche und Tafel überall erhältlich.

Blinde Passagiere.

Jeder weiß, daß Nordamerika seit Columbus das Ziel der Europäer wurde. Vorüber ist das auch heute noch nicht, denn wer Gelegenheit hat, das amerikanische Kontinent in der deutschen oder anderen Großstadt aufzusuchen, findet, sobald Sperrmaßnahmen aufgehoben werden, Auswanderungslustige Kopf an Kopf dicht gedrängt, Stunden- und Tagelohn wartend auf das unter vielen Bedingungen schwer zu erhaltende Bismarck.

In früheren Jahrzehnten ist manche „verfrachtete“ Exilanten über den „großen Teich“ gegangen. Um aber überhaupt hinaufkommen, hat mancher schon zum Betrug oder Diebstahl gegriffen, die weil er nicht das Geld für die Überfahrt hatte. Wer dazu aber nicht den Mut oder die Gelegenheit hatte, hat oft versucht, „blind“ über den Ozean zu kommen. Was das bedeutet, weiß jeder. Im Hafen krochen sie in irrenden einen Bunker, oft mit Hilfe der Matrosen, um dann irgendwo auf hoher See wieder zum Vorschein zu kommen. Die blinden Passagiere selbst haben in den weitesten Fällen überlebt, daß sie sich durch die Fahrt des Betrugs schuldig machen. Darauf hat Nordamerika sie erst richtig abgebracht, indem dieses Land, um sich gegen die vielen blind fahrenden Auswanderer zu schützen, einen Gehebesparagrafen schuf, nach dem jeder blinde Passagier ohne weiteres ins Gefängnis wandert. Wenn ich nicht irre, sind sechs Monate Mindeststrafe vorgesehene. Nach Verbüßung derselben werden sie natürlich ausgewiesen. Das scheint abzumildern, denn neuerdings gibt es mehr blinde Passagiere auf anderen Schiffabstrichen als nach Amerika.

Man findet eher gemüßliche als ungemüßliche Kapitäne; wer aber blind fahrende Auswanderer an Bord entdeckt, nachdem sie nicht mehr an Land zu gehen sind, der wird immer ungemüßlich. Mir sagte ein Bremer Kapitän, der bestimmt noch keinem Menschen Unrecht zugefügt hat und erst hinter Toren bemerkte, daß vier deutsche Jünglinge in seinem Kohlenbunker saßen: „Wat meen Se will — id dörf de Kerls noch nicht mal dodlaagen!“

Wenn er das auch nicht so meinte, so ist doch zu bezweifeln, daß ein Kapitän sich nicht gerade über solche Vorfälle freut, denn er muß sie — und wenn seine Reise sechs Monate oder noch länger dauert — wieder mit nach Deutschland zurücknehmen und in jedem Hafen der Karibik erzählen, wie es um diese Passagiere steht, die jeweils unter scharfer Bewachung kommen. So sah ich in Mexandrien fünf Deutsche, die sich in Hamburg auf einen 4000-Tonnen-Dampfer einschiffen wollten und erst an der französischen Küste hundert zum Vorschein kamen. Sie hatten den Wunsch gehabt, nach Java zu kommen, und erfuhr nun, daß das Schiff den Kurs auf Afrika gerichtet hielt. Sie waren beide abwechselnd arbeitslos und heimlich gemeldet, meistens erkrankt. Derweil wurde sie fort. Natürlich kamen sie in Mexandrien nicht an Land, sondern unter scharfer Bewachung. Für jeden gab es einen Wächter. Drei Wochen lag der Dampfer in diesem Hafen, und während dieser Zeit war die Bewachung so, daß jeweils immer fünf Wächter an Bord standen, jeder verantwortlich für einen Passagier. Gena einer von ihnen mal ein Stück das Deck entlang, um sich Wasser oder anderes zu holen, so trübte der Schutzbengel hinterdrein. Ihr Schlaf wurde bewacht und was sonst noch! Ich und zu sah man fünf Hemden auf Achterdeck wehen, mehr oder weniger durchlöchert. Dann lesen die fünf nach, nur mit einer Hölle beladeten, an Deck umher, denn sie hatten von Deutschland nur das mit, was sie an Körper trugen. Und wenn sie nun im November oder Dezember wieder nach Deutschland kommen, so fragt es sich noch, ob die betr. Reederei nicht Strafandrohung stellt wegen Betrugs. Sie kann es.

Ungleich schleichen sich auch in fremden Häfen Ausländer auf deutsche Schiffe; selten, um nach Deutschland zu kommen, sondern hoffend, daß noch ein anderer Hafen angeht, und um überhaupt erstmal wegzukommen. So bemerkte ein anderer Kapitän auf der Wüste des Mittelmeeres drei Rumänen auf seinem Dampfer, die in Konstantinopel heimlich an Bord gekommen waren und nach Vort Said wollten. In Malta verfuhr er, sie an Land zu gehen; aber die Engländer dort hatten keine Sympathie für die Rumänen. Auch andere Länder nicht. Endlich in Rotterdam nahm die Polizei sie ihm ab, um aber am Tage der Abreise wieder mit ihnen aneschießt zu kommen. In Hamburg, dem Heimathafen, hütete die Polizei sie, bis ein Dampfer wieder nach Konstantinopel ging und sie mitnehmen mußte. Die Reederei hatte keinen Strafandrohung gestellt, weil die drei während der Fahrt sich sehr nützlich gemacht und ihr Brot verdient hatten. Es kommt nämlich auch vor, daß blinde Passagiere sich meldern, auf See zu arbeiten, und sich dadurch natürlich den be-

sonderen Groll des Kapitäns und der Besatzung zu ziehen.

In anderen Fällen ist es blinden Passagieren auch gelungen, an Land zu kommen. Da sie aber keinerlei Ausweispapiere haben, die Sprache des Landes nicht beherrschen und so auch schwer oder nie Arbeit bekommen, zumal die Arbeitslosigkeit auch in anderen Staaten groß ist, geht es ihnen meist schlechter als in Deutschland. In den meisten Fällen muß das Konsulat helfen. Andernfalls treiben sie irgendwelchen Handel, der nichts einbringt. Die oft unglücklichen klimatischen Verhältnisse untergraben noch den Rest ihrer Gesundheit, so daß sie nur wünschen, wieder nach Deutschland zu kommen, und dann meist versuchen, erneut einen Freiplatz auf einem deutschen Dampfer zu finden. In Sorge darum überholt schon mancher Kapitän sein Schiff vor der Abreise gründlich, um nachher oft doch feststellen zu müssen, daß ein Schiff mehr Verstecke hat als er weiß.

Bei allem Mergel, den die Kapitäne durch die blinden Passagiere haben, und bei allen Unannehmlichkeiten auch für die Reedereien — ganz abgesehen von den Unkosten — darf festgestellt werden, daß es sich hier um ein neues Kapitel zu unserer Arbeitslosennot handelt.

Das Horoskop im Straßenhandel.

In den Straßen Londons fand ein Neger John Coker neuerdings viel Beachtung. Der Neger verkaufte es bisher schon immer, Geld zu verdienen, ohne viel zu arbeiten. Nach mehrfachen Scheitern hatte er sich jetzt die Witzbegierde der Menschen zunutze gemacht und stellte ihnen an einer Londoner Straßenecke das Horoskop. Seine astrologische Werkstatt bestand aus einem Plakat, einem Reagenzglas und leichtempfindlichem Papier, wie es die Photographen benutzen. Es bedurfte also bei ihm keiner großen Vorbereitungen, den dunklen Vorhang der Zukunft zu lüften und jedem, der ihm etwas auf Papier schrieb, das Schicksal zu enthüllen. Er tat das beschriebene Plakat in das Reagenzglas, hielt es gegen die Sonne, und der Hauber des Lichtes übertrug eine „Botichaft“ auf die lichtempfindliche Platte, ein Vorgang, der jedem Amateurphotographen bekannt ist. Bei Coker war das aber die „Botichaft des Himmels“. Dieser Astrologe hatte einen ungeheuren Zutritt. Er schickte die Einnahmen. Durch die Menschenmenge an seinem Stand wurde rechtlich ein Kriminalbeamter angelockt. Er beobachtete gerade, wie der Neger einem Kunden einen Zettel überreichte, worauf er vor dem Fahren auf der Eisenbahn gewarnt wurde, weil sie ihm gefährlich werden könne. Der Beamte zog seinen Dolos aus der Tasche und stellte sich dem Neger ebenfalls zur Verfügung. Er ließ die üblichen Handgriffe über sich ergehen und sich von dem Astrologen sagen, daß seine Vergangenheit nicht schlecht gewesen sei, daß es aber um seine Zukunft um so miserabler stünde. So miserabel, daß der Neger es für besser hielt, darüber zur Vorsicht nichts auszusagen. Da legte der Kriminalbeamte die Hand auf die Schulter des Astrologen und sagte ihm, ohne in die Sonne zu sehen: „Ich sehe Unannehmlichkeiten für Ihre allernächste Zukunft voraus!“ Und als der Neger sich über die Kühnheit dieses Kunden wunderte, legitiimierte der sich und erklärte den Astrologen für verhaftet. Drei Monate Zwangsarbeit sollen die Folge gewesen sein.

Das romantische Margarine-Schloß.

Auf Schloß König in Thüringen sitzt ein betriebsamer Freiherr von Zedlitz. Er macht in Margarine. In einer Dürre, die er verleiht, ruft er es in die deutsche Welt hinaus:

P. P.

Wir sind ein Spezialunternehmen für den Versand von Frühmargarine an Private. Bei uns ist die Frische, die Qualität der Ware Trumpf. Frisch und nochmals frisch muß die Margarine sein!

Schachtungsvoll Frhr. v. Zedlitz.

Die jetzt in Frankfurt a. M. erscheinende republikanische Zeitschrift „Der Drache“, die auf diesen freikörperlichen Margarine-Handel hinweist, kann dazu aus einer Neuforschung des aristokratischen Margarine-Erzeugers einen Abzug veröffentlichen, der den Adligen Butterkrieg geradezu als einen Hort uralter Wald- und Heldenromantik erscheinen läßt. „Schloß König Buttergleich“, 1.— M. pro Pfund, mild gefalzen 8 Pfg. mehr pro Pfd., erfährt da folgende hinreichende Würdigung:

„Es drängt uns nun, Ihnen in einem kleinen Wisse die Stätte zu zeigen, von der aus wir Ihnen dieses Schreiben überbringen. Schloß König! Klingt das nicht wie Wald-Poesie? Muß nicht, was von dort kommt, ein und

frisch und gut sein. Auf freier, grüner Bergeshöhe, im Herzen unseres geliebten deutschen Vaterlandes ragend und auf die mit unvergleichlicher Schönheit gegliederten Gänge Thüringens herniedersehend, ruht es den Wanderer. Um ihn singt und klingt, raunt und rauscht es aus uralten, aber unvergessenen Zeiten her, und das Herz und die Seele sind erfüllt vom Klang der wunderbaren Dreieinigkeit: „Geschichte, Natur und Poesie“, die das Thüringer Land begnadet. Auf Schritt und Tritt begleitet ihn in der Erinnerung der unabsehbare Zug aller der Gestalten, die dereinst dieselben Wege schritten. Gepanzert und in Waffen klirrend, das Schwert in markiger Faust, aus der dämmergrauen Vorzeit thüringischer Königsreihe her bis zu den vom unsterblichen Hauche der Romantik umwehten Tagen der Thüringer Landgrafen, Deutschlands uralte Kaiserherrlichkeit wach auf und mit ihr Ritter im Schwert- und Minnedienst.“

Wie singt und klingt, raunt und rauscht es also im Walde der gesegneten deutschen Grenze? — „Margarine! Margarine!“ Daß von diesem Klingeln und Raunen die uralte Kaiserherrlichkeit vor Schreck erweicht, ist eigentlich kein Wunder. Stammen wird sie, daß die martige Ritterfaust heute statt des Schwertes ein Pfund Margarine schwingt.

Das Hanauer Lager.

In der Antikler-Affäre spielt ein sogenanntes Hanauer Lager eine große Rolle. Es handelt sich um ein Kriegsmateriallager, das nach Kriegsende den „kaufmännischen Vermertung“ überlassen wurde. In den Depots des ehemaligen Eisenbahnerjasparkes in Hanau sind heute noch 5000 Tonnen Material untergebracht. Ein Bild wahlloser Durcheinanders bietet sich den wenigen Besuchern des Hanauer Lagers, welches derzeit vereinzelt von Kaufleuten durchstöbert wird, die versuchen, aus der Menge des Materials das herauszufinden, was ihnen noch brauchbar erscheint. Man sieht noch 2500 Artilleriefeldwagen, die von den ehemaligen Käufern als Hauptwert betrachtet wurden, da man das Stück mit 200 bis 300 Mark Wert bezifferte, während wohl nur etwa 30 Mark zu erzielen sind. Unter freiem Himmel ist eine Unmenge Schrott aufgestapelt. In den Bauten liegen Tausende von Hämern aller Sorten, von denen der größte Teil nur als Schrott Verwendung finden wird. Weiter sind noch vorhanden: Bauklammern, Meißel, Pumpen, Stahlhaken, 200 000 Pionierpaten aus Eisenblech (welche man im vergangenen Jahre für 30 Pfennig das Stück vergeblich abzugeben versuchte), Schleifsteine, Schrauben, Platten, Nette, Armaturen, Brückenbaukasten, Schläuche in großer Zahl, 200 Tonnen Dreibriemen aus Papierstoff, Binden, 300 000 Holzstühle, von denen allerdings nur noch 100 000 als Brennholz verwendet werden können. Auch sonst befindet sich allerlei Gerümpel in dem Lager. Der Wert des ganzen Lagers läßt sich schwer abschätzen, er dürfte mit 500 000 bis 600 000 Mark nicht zu hoch gegriffen sein. Jedenfalls ist der Wert des Hanauer Lagers heute noch wertvoller als zu der Zeit, in welcher Antikler daran beteiligt war. Das Lager wurde von der Heeresverwaltung an einen Kaufmann Colonius für 31 000 Mark erpachtete und abzugeben und von diesem für 48 000 Mark wieder verkauft. Diese 48 000 Mark zahlte Colonius, welchem von der Reichsregierung Staatsbank auf die Sicherheiten des Hanauer Lagers ein Kredit von einigen Millionen Mark eingeräumt wurde. Der Gesamtinhalt des Hanauer Lagers nach Abschlußung des Rücktransportes betrug 26 000 Tonnen, von denen aber der größte Teil im Jahre 1919 und Anfang 1920 abtransportiert wurde.

Ein Märtyrer der Wissenschaft. In Bordeaux ist der berühmte Röntgenologe und Krebsforscher Jean Beraud im 69. Lebensjahr gestorben. Beraud hat sich vor etwa zehn Jahren durch die Erfindung einer Methode ausgezeichnet, durch Elektrovisitation die Resistenz zu beseitigen. Auf dem internationalen Kongress für Radiotherapie in Berlin erregte er hierdurch großes Aufsehen. Später hat er es sich zur Aufgabe gemacht, die Wirkung des Radiums auf die Krebskrankheiten zu studieren. Er verlor bei diesen Forschungen erst den rechten Arm und dann einen Teil des linken und stellte schließlich mit der Hilfe des Gelehrten fest, daß seine inneren Organe durch die Röntgenstrahlen angegriffen waren. Der Krebs, die Krankheit, die er bekämpfte, hat ihn schließlich selbst ergriffen. Obwohl er meinte, daß er verloren sei, vereinigte er täglich seine Schenkel an seinem Bett und hielt, von Schmerzen gequält, ein Kissen über die Fortschritte seines Verfalls. In Anerkennung seiner Verdienste wurde Beraud vor kurzem auf seinem Krankenlager das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen. Sein letzter Wille war, daß sein Körper feierlich werden sollte, um die Wirkungen des Radiums zum Nutzen der leidenden Menschheit festzustellen.

Kanada.

Das Organ der dänischen Buchbinder enthält den folgenden warnenden Brief eines nach Kanada ausgewanderten Buchbinders. Da der Brief ganz neu ist und die Agenten englischer und kanadischer Schiffahrtslinien große Bekanntheit für eine Auswanderung nach Kanada machen, dürfte der Brief gerade in der offenen, so seltenen Schilderung eines Arbeiters, alle auswanderungslustigen Arbeiter interessieren. Der Brief spricht zu einem Buchbinderkollegen wie folgt:

Lieber Freund und Kollege!

Wie Du Dich vielleicht erinnerst, reiste ich vor vier Monaten nach Kanada, um das Glück zu suchen, oder wie man's sonst nennen will. Nun sollst Du etwas davon hören, wie es mir hier oben gegangen ist. Um es gleich zu sagen: Arbeit in unserem Fach zu finden, ist ungefähr ebenso wie eine Nadel in einem Heubüchel suchen. Ich bin von Ort zu Ort gereist und habe mich als Farmarbeiter, Feld- und Eisenbahnarbeiter durchgetrieben über ca. 3000 englische Meilen von Halifax bis Edmonton, und hier bin ich nun vorläufig festgesetzt. Ich habe nachgefragt in Montreal, Toronto, Hamilton, Windsor, Winnipeg und jetzt Edmonton, nirgendwo aber war Arbeit in unserem Fach.

Von den kanadischen Kollegen bin ich gut aufgenommen worden und wurde zu einer Versammlung in der „Labor-Hall“ (Arbeiterhaus) eingeladen, aber über eins waren sie einmütig, daß ich mein Verbandsbuch nicht mit hatte. Eine ein solches muß man 2 Dollar bezahlen, um überhaupt Erlaubnis zu bekommen, im Fach zu arbeiten; nur ist zwar an Arbeit sowieso nicht zu denken, aber für alle Fälle will ich Dich bitten, mir mein Buch schleunigst nachzusenden, damit ich beweisen kann, daß ich als organisierter Gewerkschaftler all right bin.

Kennst Du jemanden, der nach Kanada auswandern will, so laß ihn am besten anfragen oder auf jede andere Weise hindern, hier rüber zu kommen. Die Norweger, Schweden, Dänen, Deutsche und andere, die hier sind, weihen ständige Tränen über ihre Zukunft, sich von den Agenten verlassen zu lassen, aber entweder falscher Stolz oder Geldmangel verhindert ihnen, wieder nach Hause zu reisen. (Ich spreche auch für mich selbst.) Die Städte sind vöppvoll von Arbeitslosen, um Arbeit zu kriegen, muß man herren können. Farmarbeit wird bezahlt mit 2-3 Dollars pro Monat, 3-3½ Dollars per Tag in der Ernte, die man aber auch

vorbei ist; Arbeitszeit von vier Uhr morgens bis 9 Uhr abends, sage und schreibe drei Essenpausen dazwischen. Schlafen im Stad oder auf dem Heuboden. Ich habe es durchgemacht! Waldarbeit wird bezahlt mit 26-30 Dollar per Monat und Kost, dafür 10 Stunden täglich schwere Arbeit, nach der man sich gefast machen kann auf einen Kampf mit Sägen in Wäldern und Matrasen und einem ausgesetzten Krieg mit Mosquitos. Eisenbahnarbeit ist daselbe in grün, 2,50 Dollar per Tag, davon geht 1 Dollar für Kost ab. Man schläft zu 15-20 Mann in einem Güterwagen, der über Nacht vollständig geschlossen wird. Russen, Italiener, Skandinavier, alles durcheinander. Daß die Luft dabei unbeschreiblich „duftig“ wird und die Säue Feinmahl haben, kannst Du Dir selbst ausmalen.

Und wenn man in eine Stadt kommt, für teures Geld in ein kleines Hotel oder Boarding-House geht, und ein reines Bett verlangt, um endlich einmal eine Nacht als Mensch zu schlafen, ja, dann ist die Hölle, sowie das Licht aus ist. Ich möchte mich lieber mit wilden Tieren herumschlagen, als mit den Bataillonen von Wanzen, Flöhen und Kakerlaken, die hier überall in den Holzhäusern „abonnieren“ sind.

Wie gesagt, wenn Du jemanden hindern kannst, hier rüber zu reisen, so tu es um Gottes Willen. Erzähle denen, deren Keiselust zu stark ist, daß sie „male money“ (Geld verdienen) hier noch viel weniger als anderswo können.

Für meine Schilderung gebe ich Dir mein Ehrenwort, das zuverlässiger ist, als das der Agenten in Dänemark. Entschuldige, daß ich mit Bleistift schreibe — aber ich bin froh, daß ich überhaupt noch einen habe. Schide mir also mein Verbandsbuch, daß ich mich wenigstens als anständiger Arbeiter legitimieren kann.

Mit bestem Gruß Dein E. Bederian

Knetbares Holz. Man könnte nicht geneigt sein, die Sache für einen Scherz zu halten. Holz in Konservendosen! Eingemachtes Holz! Kläffendes Holz! Sollte nun auch gar das Holz seine alten Eigenschaften der Härte und unerschütterlichen Zuverlässigkeit verlieren? Am mindesten hat seine bisherige feste Form sozusagen eine Schwärze in einem neuen Aquarellzustand bekommen. Es handelt sich um eine neue Erfindung, für die sich aller Schärfeinsichtlichkeit nach in Industrie, Handwerk, Haushalt usw. ein weites Verwendungsfeld eröffnen dürfte. Das „plastische Holz“, wie es von der Erfinderin, einer deutschen Firma, genannt wird, kommt in der Tat in Blöcken auf den Markt und bildet eine leicht kneibbare Masse, die man sich etwa wie eine Paste oder einen dickflüssigen Teig vorzustellen hat. Das Material, dessen Zusammensetzung

natürlich geheimgehalten wird, kann mit der Hand, mit einem Spachtel oder Modellierholz, aufgetragen und bearbeitet werden. Es hat dieselben physikalischen Eigenschaften wie jedes gute Knetholz, erhärtet an der Luft in wenigen Stunden und kann dann wie richtiges Holz geformt, gehobelt, geschnitten, geschraubt, genagelt, poliert und mit Farben angetrichen werden. Gegenüber natürlichem Holz hat die neue künstliche Masse sogar eine Reihe von Vorteilen anzuführen: Nach der Erhärtung verzieht und spaltet sie sich nicht, bröckelt nicht, verbindet sich mit der Unterlage, wie Holz, Wachs, Metall usw., ist wasserdicht und widerstandsfähig gegen jeden Temperatur- und Witterungswechsel. Falls der neuartige Stoff in den Blöcken zu trocken wird, erhält er durch Besprühen mit einem bestimmten Flüssigkeit seine frühere Knetbarkeit wieder. Namentlich bei der Ausföhrung von Reparaturen, zum Ausfüllen von Löchern, Sprüngen und Rissen, zur Verklebung von Holzrahmen oder Rahmen sowie plastischen Schmuck für Möbel wird das kneibbare Holz nützliche Dienste leisten können.

Schutz den Finiquinen! Die französische Regierung plant, die Kernelele-Antien zu einem Naturdenkmal zu erklären. Damit wird Anatol Frances „Aniel der Finiquine“ in die Wirklichkeit überführt werden. Der Zweck des bevorstehenden Dekretes ist, die drohende Ausrottung der Finiquine, Zechunde und anderer arktischer Tiere zu verhindern. In dem Vorhinein, den der französische Kolonialminister über die Befriedigung der Antielarwe ausgesprochen hat, wird betont, daß diese friedlichen Tiere vor der Ausrottung durch rücksichtslose Jäger und Handelsleute geschützt werden müssen. Im Westen Afrikas hat man aus dem gleichen Grunde Schutzgebiete für Affen eingerichtet, in denen das Töten von Affen bei strengster Strafe verboten ist. Weltberühmt ist auch der Yellowstone-Park in den Vereinigten Staaten, in dem beispielsweise keiner der dort lebenden Affen getötet werden darf.

Sächsische Orthographie. Eine Geschichte von der merkwürdigen Orthographie, die die sächsische Aussprache mit sich bringen kann, wird in „Neologismen“ erzählt: Einer meiner Bekannten ging eines Morgens am Theater einer größeren sächsischen Stadt vorbei und sah, wie Antänen in das Gebäude geschickt wurden. Auf mehreren Veranschaulichungen in reichhaltigen roten Buchstaben „Härsind“. Mein Bekannter kannte und überlegte sich, was das wohl für ein Stück sein könne. Er dachte zunächst, daß es sich vielleicht um Siegfried Wagner's „Härsindhüter“ handele, aber ein Blick auf den Theaterzettel zeigte ihm, daß an diesem Abend zum ersten Male — „Peer Gynt“ gegeben werden sollte.

Der Kampf gegen die Stempelsteuer.

Der Finanzrat hat das Stempelsteuergesetz abgelehnt. Der Senat hat nun verfassungsgemäß das Gesetz dem Volkstag zurückgegeben. Laut Artikel 36 der Verfassung hat der Volkstag nochmals über das Gesetz beschließen zu lassen.

Eine Kammer von Eingaben ist nun von den Interessentenverbänden an den Volkstag gemacht worden. Die Handwerkskammer will die Stempelgebühren für Beschäftigung von Ausländern aufheben lassen.

Der Verband der Industriellen und Gewerbetreibenden in Danzig, wendet sich gegen die Höhe der Sätze, welche über die deutschen Sätze wesentlich hinausgehen.

Die deutsche nationale Volkstagsaktion hat denn auch einige Abänderungsanträge zum Gesetz bereits eingereicht. Zunächst soll die Stempelgebühr für Einbringung einer Forderung in eine Erwerbsgesellschaft von vier Zehntel v. S. des Wertes auf ein Zehntel v. S. ermäßigt werden.

erfungen hat. Er sang dann noch Wieder von Herrn Wolf und als Zugabe Schubert's „Lauter“. Den „Gesang Benas“ nimmt man noch sehr gern von ihm hin, aber für den „Freund“ und „Die Paule“ ist sein Varieton zu schwer und herb.

Paul Wegener als Randaules.

Sie sehen wir heute zum Hebbel? Das ist die Frage. (Nicht: Was bedeutet Hebbel in der Entwicklung des Dramas von Schiller bis Ibsen. Das zu entscheiden, ist Sache des germanistischen Seminars, nicht der Kritik.)

Um von „Gogol und sein Ring“ zu reden: der letzte Satz des Stückes, den Randaules in seinen letzten Versen andeutet, das „Nicht nur an dem Schlaf der Welt“, die ironische Warnung vor dem Zerbrechen der alten Zeiten.

Familien von 6 v. S. des Wertes der Stiftung auf 3 v. S. ermäßigt werden. Die Gebühren für Notariatsurkunden müssen nun folgendermaßen zu ändern: Die Stempelgebühr für Protokolle über Verlosungen und Zehungen sollen 40 G. (anstatt 25 G.), über Generalversammlungen von Aktiengesellschaften oder Kommanditgesellschaften auf Aktien 60 G. (anstatt ein Zwanzigstel des Kapitals) und über Verammlungen der Gesellschafter von Gesellschaften mit beschränkter Haftung 25 G. (anstatt zwei Zehntel bis drei Zehntel v. S. des Kapitals) betragen.

Beginn des Schwurgerichts.

Die am nächsten Montag beginnende erste Schwurgerichtsperiode dieses Jahres wird sich voraussichtlich noch über die Dauer von zwei Wochen hinaus erstrecken. Für die erste Woche sind folgende Strafsachen zur Verhandlung angelegt: Montag, 12. Januar, gegen den Arbeiter August Martiniński aus Ober-Düschlau wegen Brandstiftung; Dienstag gegen den Stellmacher Volenslaus Schmach aus Eichwalde wegen Körperverletzung mit darauffolgendem Tode; Mittwoch gegen den Expedienten Hermann Schönberg aus Danzig wegen Urkundenfälschung und gegen den Hilfsbuchhändler Max Ruggall aus Danzig wegen Unterschlagung im Amte; Donnerstag gegen den ehemaligen Bureauhilfsarbeiter Hans Doh aus Danzig wegen schwerer Urkundenfälschung; Freitag gegen den Schriftfeger August Belske aus Danzig wegen Urkundenfälschung und Betruges; Sonnabend gegen den Kaufmann Walter Fiß aus Rangfurth wegen Meineides.

Am 20. Januar gegen den Fürtorgezögling Herbert Sonnabend, in Haft wegen Brandstiftung. Am 22. Januar gegen den früheren Fürtorgezögling Fritz Johann Klinsch aus Danzig wegen schweren Raubes. Am 23. Januar gegen den Chauffeur Stefan Floy aus Danzig wegen Raubes.

Schiedspruch für das elektrische Gewerbe.

Wegen Kündigung des Mantelvertrages durch die Unternehmer dauerte der Tarifstreit im elektrotechnischen Gewerbe 1/2 Jahr. Er ist nun durch Schiedspruch des Schlichtungsausschusses am 6. Januar beigelegt worden. Es werden die gegenwärtigen Löhne um 4 Prozent, gleich 5 Pfg. in der Spitze, für die Zeit vom 2. Januar bis 31. März 1923 erhöht.

Die übrigen tariflichen Punkte wie Ferienfrage, Vorruhezulage usw. sind in der gleichen Weise geregelt worden wie bei den Setzungsarbeitern, Klempnern und Installateuren. Im übrigen ist der alte Vertrag wiederhergestellt.

Vor der Entscheidung im Großen Werber.

Am kommenden Sonntag ist die Wahl des Ausschusses für die 11. Ortskrankenkasse im Großen Werber. Der Wahltag ist von den Nachhabern absichtlich auf Mitte Januar gelegt, da man damit rechnet, daß dann viele Kollegen wegen Arbeitslosigkeit nicht zur Wahl gehen können.

Die Herrschaften von dem selben Wahlvorschlag der Angestellten und sonstigen bürgerlichen Berufe sind sehr

folgenden Wortlauts: „Was du auch besitzen haben magst, ich werde dich ewig, ewig lieben!“

Der Randaules war eine Ganzrolle von Rainz, könnte eine von Moissi sein. Wegen er bringt für diesen höchst verfeinerten fortgeschrittenen Heraklesproß, demgegenüber der Grieche als Barbar erscheint, von Dauls aus eigentlich wenig mit. Er ist im ganzen doch zu massiv und ungegliedert.

Der volle Saal war stark begeistert.

Wilhelm-Theater. Am heutigen Donnerstag findet die vorletzte und morgen, Freitag, die letzte Vorstellung der mit so großem Beifall aufgenommenen lustigen Komödie „Säule in der Nacht“ von Thaddäus Ritter statt.

Japanische Bühnenmoral. Im September verurteilte der japanische Erziehungsminister, daß die Aufführung von Theaterstücken durch Studenten der öffentlichen Schulen Schaden zufügt, weil diese Verammlungen Liebesaffären behandeln.

an der Arbeit. Die selben Wahlleitoren Schulz und Berner von der Landkrankenkasse beklagten sich besonders, da sie unter allen Umständen wenigstens bei der Ortskrankenkasse Dr. Berber einen Sitz der selben Beisitzer herbeiführen wollen.

Grohmann, Tegenhof.

Neue Opfer des § 218. Wegen Verbrechen gegen das leibende Leben hatten sich eine Frau und ein Mann vor der Strafkammer zu verantworten. Wegen Beihilfe dazu war ein Ehepaar mitangeklagt. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Erlöschene Firmen in Danzig. Die letzte Ausgabe des „Staatsanzeigers“ meldet das Erlöschen folgender Firmen: Verent u. Wendisch; Raymond Vergoujan; Bankgeschäft Sokolower u. Baumblatt; Gustav Friedrich; Walter Trapp; Moriz Abraham. Ihre Nachfolger haben beschlossen: Handels-Gesellschaft „Dit“; die Hellmore-Neederer-N.-G.; Standard-Pine-Neederer-N.-G.; die Finanz- und Industriebank-N.-G.

Für den Geliebten geschlossen. Die Kontoristin N. in Danzig hatte als Geliebten den Kaufmann W. Bekannter wurde beschäftigungslos und sagte nun der N., sie solle ihm Geld geben. Diese war dazu nicht in der Lage, wollte aber andererseits ihren Geliebten unterstützen. Sie unterließ deshalb in ihrem Geschäft in der Zeit vom November 1922 bis Juni 1924 17683 Gulden und gab dem W. das Geld. Zum Teil wurde dieses gemeinsam verbraucht. Der Bräutigam gab von diesem Gelde 3000 Gulden seinem Vater. Das Schöffengericht verurteilte die N. wegen Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis. Die beiden W. wurden von der Klage der Beklerten freigesprochen.

Robel. Die Brücke über die alte Radaune in der Gemeinde Robel ist vom 7. Januar d. J. auf sechs Wochen für den Fuhrwerksverkehr gesperrt worden.

Mierau (Gr. Werber). Zum Amtsvorsteher Stellvertreter ernannt worden ist der Hofbesitzer Jacob Wiens zu Mierau auf die Dauer von 6 Jahren, und zwar vom 20. Dezember 1924 bis 19. Dezember 1930 einschließlich.

Stutthof. Die Gerichtstage in Stutthof im Jahre 1923 werden daselbst in dem bisherigen Geschäftslokal des Kaufmanns Dau in Stutthof an folgenden Tagen abgehalten werden: 18., 19., 20. Februar; 15., 16., 17. April; 27., 28., 29. Mai; 8., 9., 10. Juli; 23., 24., 25. September; 4., 5., 6. November; 16., 17., 18. Dezember.

Tegenhof. Ueber Arbeiterkassendirektor und Krankenkassenwahlen spricht Voll. Stufowski am Donnerstag, den 8. Januar, abends 7 Uhr, in einer Versammlung im Lokale Kossowski. Die Arbeiterkassendirektoren und Umgebend wird aufgefordert, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen. Das gleiche Thema behandelt Kollatz Stufowski in einer Versammlung in Neuteich, die am Freitag, den 9. Januar, abends 7 Uhr, im Lokal Wichter stattfindet. Auch hier muß die Arbeiterkassendirektoren an den sozialen Wahlen durch starken Besuch zum Ausdruck bringen.

DANZIGER INTERNATIONALE MESSE / 5.—8. FEBRUAR 1925

ischliche Stücke überaus selten. Das Fremdsprachenkollegium in Tokio machte in einer Eingabe an den „Oberbürgermeister“ geltend, daß von seinen Schülern bereits im Sommer für die Herbstausführung mehrere tausend Franken angeworfen und außerdem viele Stunden auf das Memorieren der Rollen „englischer, indischer und malayischer Stücke“ verwendet worden seien. Da mußte malayischer Stücke“ verwendet worden seien. Da mußte malayischer Stücke“ verwendet worden seien.

Ein halbes Hundert Volksbühnen in Mitteldeutschland. Der gesunde Kern und die Notwendigkeit der Volksbühnenbewegung kann sich nicht überzeugender darstellen als in der unauflösbaren Neugründung von Volksbühnengemeinden. In der Provinz Sachsen und im Reichsaustadt haben sich im Dezember konstituiert und dem Verband der Deutschen Volksbühnengemeinden angeschlossen: die Theatergemeinden Torgau, Bernauerode und Beitzsch. Der Verband der Deutschen Volksbühnengemeinden ist nicht nur der größte, sondern auch die einzige und konfessionell neutrale Besucherorganisation des Reichs. Der Bezirk Mitteldeutschland umfasst jetzt 31 Volksbühnen- und Theatergemeinden. Davon entfallen auf die Provinz Sachsen 26 Vereine.

Er denkt nicht über die Franzen nach. Das „Praer Lauchblatt“ veranlaßte eine Weihnachtsumfrage über das „Jurische der Nachkriegszeit“. Es wollte auch eine Aufzählung von dem Dramatiker Georg Kaiser haben. Aber der vorstarrte bloß: „Das sind Probleme, über die ich noch keine Minute nachgedacht habe. Ich liebe mit Kindern und Tieren. Ich kann ihnen also nichts schreiben!“

Zusammenbruch der „Gondel“. Nachdem Mitte November wegen innerer Schwierigkeiten das auch in Danzig bekannte Berliner literarische Kabinett „Gondel“ geschlossen wurde, scheiterte der Versuch, das Kabarett im Theater am Kurfürstendam am 1. Januar wieder zu eröffnen, an Zahlungsunfähigkeit der Direktion. Die Direktion hat sich auferhebend erklärt, nachdem eine Woche schon versucht wurde, die Gagen zu bezahlen.

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Danzig

Im IV. Quartal 1924 sind uns aus unserer Mitgliedschaft nachstehende Kollegen durch den Tod entrissen:

1. Johann **Hubrecht**, Weichselholzarb.
2. Herbert **Barakling**, Hafenarbeiter
3. Kurt **Gramowski**, Weichselholzarb.
4. Eduard **Groddeck**, Weichselholzarb.
5. Hans **Ficht**, Kraftwagenführer
6. Paul **Kielst**, Hafenarbeiter
7. Gust. **Schneidmesser**, Hafenarb.
8. Andreas **Witschorek**, Kleinbahner
9. Otto **Albrecht**, Weichselholzarbeiter
10. Karl **Nötzel**, Weichselholzarbeiter
11. Eduard **Gnoyke**, Hafenarbeiter
12. Erich **Gorra**, Kraftwagenführer
13. Fritz **Bublitz**, Speditionskutscher

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.
I. A.: E. Werner.

WILHELM-THEATER

Gastspiel-Zyklus Berliner Bühnenkünstler

Donnerstag, d. 8., und Freitag, d. 9. Januar

ABSCHIEDS-GASTSPIELE von

ELSE HEIMS 16976

in der lustigen Komödie

WÖLFE IN DER NACHT

von Thaddäus Rittner

DANZIGER PRESSESTIMMEN:

Neueste Nachrichten: — Das Haus bereite den Gästen verdiente Ehrungen —
Allgemeine Zeitung: — Selbstverständlich steht ELSE HEIMS wieder im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit —
Danziger Zeitung: — Direktor Kubert hat es fertig gebracht, ein so prachtvolles Ensemble nach Danzig zu bringen —
Volksblatt: — Else Heims bot wiederum eine stark fesselnde schauspielerische Leistung —
Volksstimme: — Und wenn Direktor Kubert uns das in Danzig geben will, was andere gleichgroße Städte längst haben, soll er willkommen und begrüßt sein —

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Dienstag, den 13. Januar 1925, abends 7 1/2 Uhr

Klavier-Abend

Artur Schnabel

Programm: Beethoven, Sonate D-Dur op. 28, Sonate A-Dur op. 101, Sonate F-Moll op. 57, Sonate E-Dur op. 109. 16083
Flügel: Bechstein a. d. Mag. Richter, Jopeng. 11

Karten: 6, 5, 4, 3 u. 2 Gulden in der Buchhandlung John & Rosenberg, Zeughauspassage

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Donnerstag, den 8. Januar, abds. 7 Uhr
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Frühlingsluft

Operette in drei Akten.

In Szene gesetzt von Erich Sternsch.

Musikalische Leitung: Werner Höppling.

Inspektion: Oskar Friedrich.

Personen wie bekannt. Jede 9 1/2 Uhr.

Freitag 9. Januar, abends 7 Uhr. Dauer-

Ab Donnerstag, den 8. Januar
beginnt mein diesjähriger

Inventurverkauf

Ich habe einen größeren Posten Waren bereitgestellt und verkaufe denselben zu **stunend billigen Preisen.** 16055

Besonders gelangen ein Posten leicht angesaubter Wäsche und im Laufe der Zeit angesammelte Reste zu **fabelhaft billigen Preisen** zum Verkauf.

Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit, um Ihren Bedarf hierin zu decken.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Karl Gillmann · Zoppot

Schulstraße 22-24, gegenüber dem Rathaus.

ARTUS PALAST

Langgasse 60-61

Langgasse 60-61

Freitag, den 9., bis Donnerstag, den 15. Januar 1925

Geldheirat

Das Eheschicksal eines Mannequins

Ein Drama aus der New Yorker Gesellschaft mit den prominentesten Künstlern Amerikas

Näheres Programm

16088

Ferner

Joe Rock auf der Wohnungssuche

Amerikanische Grotteske in 2 Akten

Eine Rettung in den Alpen, am Großen St. Bernhard

(Natur)

Europachronik

Wochenbericht

Eintrag: Wochentags 4, 6.10, 8.20, Sonn- und Feiertags 3 Uhr nachmittags

Das eine merk' Dir früh und spät
Wer **Blau-Band** kauft, hat Qualität.

Inventur-Ausverkauf

zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen

Porzellan		Steingut		Glas		Emaille	
Teppich weiß . . . Paar	65 P	Servissen weiß, groß	3 ⁶⁵	Kompletter gepreßt	30 P	Stellen	95 P
Teppich weiß, groß	75 P	Schälgeschäl weiß	2 ⁶⁵	Wassergläser gepreßt	20 P	Kochgeschäl m. Deckel	2 ⁶⁵
Kompletter weiß	1 ⁶⁵	Besteckgeschäl weiß	95 P	Flügelglas gepreßt	20 P	Geschäl weiß	1 ⁶⁵
Scher weiß, Reichenh.	95 P	Besteckgeschäl groß	3 ⁶⁵	Leuchter	30 P	Kochgeschäl gr. handig, grau	3 ⁶⁵
Kompletter glas	30 P	Glas-Köpfe groß, weiß	85 P	Leuchterglas	10 P	Geschäl- u. Schmelzschäl	50 P

Qualitäts-Porzellan, Kassen-Auswahl

Tafel- und Kaffee-Service

sehr viel ermäßigt

Ein Posten am Lager beschlagnahmt

Emaille-Bekchirre

zum Ausschauen!
Besonders billig!

Bürsten		Holzwaren		Blechwaren		Stahlwaren	
Reiniger	3 ⁶⁵	Reiniger Holz	45 P	Geschälteisen	1 ⁶⁵	Reiniger u. Gebel	95 P
Reiniger	2 ⁶⁵	Gewürzschäl groß	1 ⁶⁵	Reiniger	65 P	Gewürzschäl	90 P
Gewürzschäl	85 P	Reiniger mit Eisen	1 ⁶⁵	Gewürzschäl	1 ⁶⁵	Gewürzschäl	25 P
Reiniger Holz, m. lg. Stiel	1 ⁶⁵	Reiniger	85 P	Schälgeschäl	15 P	Gewürzschäl	15 P
Reiniger	35 P	Schälgeschäl m. Lindl-Einlage	2 ⁶⁵	Reiniger	10 P	Reiniger groß	1 ⁶⁵

Sternfeld

DANZIG und Filiale LANGFUHR

Achtung! Der Achtung!
LANGFUHRER BANDONION-CLUB

veranstaltet am Freitag,
9. Januar, einen großen

MASKENBALL

bei Herrn Kresin, Branshöfer
Weg 36 / Beginn 7 1/2 Uhr

Hierzu ladet alle freundlichst ein DER VORSTAND

Suche im Tausch gegen meine vier Zimmer-Wohnung im 4. Stockwerk gleichwertige Wohnung im 1. oder 2. Stockwerk Jahrgang Tallachow, Langgasse 49/49 (neb. d. Rathaus). 16075

Zu verkaufen: Sehr gut erhaltener, nussbaum Kleiderständer, dazu Perle, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 Tischstuhl mit Marmorplatte, 1 Salontisch (achtseitig), 1 Freischwinger, diverse Stühle, Franzengasse 37. 1. (f)

Shawelouque, Sofa billig zu verkaufen. (f) Kettlerhagerstraße 9. pl.

Junge Frau bittet um **Wahsch- oder Aufwartestelle.** Angebote unter B 1473 an d. Exped. der Volksstimme. (f)

Billig zu verkaufen: Raglan, neu, 1 Butterwähe, 1 Karaffe m. Uhrwerk, handgearbeitet. (f) Breslauer, Herthastraße 12.

Sand-Bringmaschine. wenig gebraucht, verkaufe für 10 Gulden. (f) Jakobsweg 21, I. L.

Eiserne Ofen mit Rohr verkauft billig. Richter, Gutgasse 7, 2. Hofthaus. (f)

2 Gesängelampen und Kindermöbel, sehr billig zu verkaufen, bei **Potrock,** Stephansweg 8, pt. 1. (f)

Junger Kaufmann (Makler), bereits als Makler tätig gewesen, sucht passende Stellung eventuell als Zedlerkassier oder ähnlichen Posten. Angebote unter B 1475 an die Exped. d. Volksst. (f)

Flechtsig, Langfuhr. Ritz-Drehtisch-Weg 12.

Bekchirre: arbeitet Güte, tragen, Waags sowie Umänderung und Anbefestigung in Pelzfächer schnell und billig. Stephansweg 11, 2. (f)